

Ercheinungsweise: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einseitige Borgisette 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Restamen 25 Pfg. Schluß für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Montag, den 14. Oktober 1912.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mk. 1.25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarortverkehr Mk. 1.20, im Fernverkehr Mk. 1.30. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung,

betr. Schwarzwald-Friseur-Zwangsinnung.

Nach einer Mitteilung der k. Regierung des Schwarzwaldkreises in Reutlingen scheidet vom 1. Januar 1913 ab der Oberamtsbezirk Freudenstadt aus dem Innungsbezirk aus.

Calw, den 12. Oktober 1912.

K. Oberamt:
Amtmann Rippmann.

Der Balkankrieg.

Wichtiger, als die mehr oder weniger glaubwürdigen Nachrichten vom Balkankriegsschauplatz, ist die Tatsache, daß die Friedensverhandlungen zwischen Italien und der Türkei einen gewaltigen Stoß erhalten haben, der den endgültigen Friedensschluß zwischen beiden Staaten ernsthaft in Frage stellt. Unmittelbar vor dem Unterzeichnen des Friedensvertrags stellte die Türkei neue Forderungen, auf die die italienischen Delegierten nicht eingingen. Diese letzte Schwierigkeit, die sich in diesen Unterhandlungen erhebt, besteht darin, daß die Türkei wünscht, daß alle Artikel des abzuschließenden Friedensvertrages, die zu ihren Gunsten lauten, sofort in Kraft treten, daß aber die zugunsten Italiens lautenden Artikel erst nach ihrer Ratifikation durch das türkische Parlament wirksam werden sollen. So will die Türkei z. B., daß die italienischen Truppen sofort von den ägäischen Inseln zurückgezogen werden, während die Zurückziehung der türkischen Truppen aus Tripolis erst der türkischen Kammer zur Genehmigung unterbreitet werden solle. Diese türkischen Forderungen erscheinen Italien unerfüllbar. Die Verhandlungen sind zwar nicht abgebrochen, das Beharren der Türkei auf ihrem Verlangen aber würde ohne Zweifel dazu führen, was die energische Fortsetzung des Krieges durch die Italiener bedeuten müßte. Die italienische Regierung hat die Frist, die sie für den Friedensschluß festgesetzt hat und die am 12. Oktober abends ablaufen sollte, auf Dienstag abend verlängert. Ein angesehenes italienisches Blatt, die „Tribuna“, redet eine ganz ernsthafte Sprache mit der Türkei. Sie sagt: Man dürfe hoffen, daß die türkische Regierung

die italienische Depesche mit der Ablehnung der türkischen Forderung ihrem Inhalt nach verstehe, und begreifen werde, daß dieses die letzte Mitteilung sei, die sie in dieser Sprache erhalte. Sollte sich zeigen, daß sie diese Sprache nicht verstehe, so würden die Kanonen sprechen. Die Stimmung im Unterhandlungsort, dem schweizerischen Grenzort Dschun, ist auf türkischer Seite mehr zuversichtlich als auf italienischer.

Vom Kriegsschauplatz in Tripolis kommt derweil die Meldung über einen angeblichen großen Erfolg der italienischen Waffen: Der italienische General Briccola telegraphiert über dieses Gefecht aus Benghasi unter dem 11. Oktober: „Ich bin glücklich, melden zu können, daß gestern unsere Truppen in Derna einen neuen Erfolg hatten. Die Brigade Salza, die links des Bumsaufers unter Mitwirkung der Artillerie der Brigade Capello operiert, griff den aus regulären türkischen und arabischen Truppen nebst Artillerie bestehenden Feind an und schlug ihn in die Flucht. Die Verluste des Feindes sind noch nicht genau festgestellt, aber sie sind zweifellos beträchtlich. Wir hatten 12 Tote und 83 Verwundete.“

Aus dem Balkan treffen die Nachrichten massenhaft, aber so wirr durcheinander und sich widersprechend ein, daß es schwer ist zu sagen, welche Partei die Lage beherrscht, die türkische oder die montenegrinische. Einstweilen seien die Meldungen, die wesentliches besagen, hierhergesetzt:

Podgoriza, 12. Oktober. Die Stadt Tusi ist von den Montenegrinern heute nachmittag vollständig eingeschlossen worden. Jede Verbindung der Stadt mit Skutari ist unterbrochen. Bisher haben die Montenegriner über 300 Kriegsgefangene gemacht, die nach Kifsic geschafft wurden. Unter den Verletzten befinden sich viele Malissoren und türkische Soldaten. Die Tochter des Königs, Xenia, leitet den Samariterdienst selbst.

Konstantinopel, 12. Oktober. Das Kriegsministerium gibt amtlich bekannt, daß die türkischen Truppen nach erbittertem Kampfe den Hügel Zagzele, der von den Montenegrinern besetzt worden war, wieder erobert haben.

Saloniki, 13. Oktober. Nach hier vorliegenden Meldungen gestalteten sich die Kämpfe um Berane sehr heftig. Die Montenegriner erzielten trotz

wiederholter Angriffe angesichts der Todesverachtung, mit der die türkischen Truppen und die albanischen Freiwilligen kämpften, keine Erfolge und mußten unter schweren Verlusten wieder zurückgehen. Die Kampfzone erstreckt sich bis Bjelopolje, wo den ganzen Tag heftige Gefechte stattfanden.

Stadt, Bezirk und Nachbarschaft.

Calw, 14. Oktober 1912.

Dem Ausflug des Schwarzwaldvereins nach Wildberg am gestrigen Nachmittag war prachtvolles Herbstwetter beschieden. Die Vereinsmitglieder, so gegen vierzig, traten den gelungenen Marsch nachmittags 2 Uhr 03 an, um zunächst mit der Bahn nach Station Teinach sich fahren zu lassen und von dort über die Ruine Waldeck, Geigerles Lotterbett, die beiden Bulach und Schönbrunn den romantischen Nachbarort zu besuchen. Alle Altersstufen waren vertreten: vom losen Badfisch bis zur geketzten Frau Mama und alles, alles gab sich in Freude dem sonnigen Herbsttagzauber hin. Bergan, bergab, durch grüne, mit leuchtendem Rotgold durchsetzte Wälder, durch lachende Ebenen und liebliche Dörfer, die einen zum Verweilen gereizt hätten, wenn nicht neben und mit einem allerlei andere reizende Sachen gezogen wären, führte der Weg, und erschloß dem Auge immer neue, prachtvolle Bilder der Landschaft, die rings in Nähe und Weite, in schimmerndem Dufte schwamm. Maler müßte man sein, oder Eduard Mörike heißen, um diese Schönheiten dort würdig preisen zu können! Aber, et was von ihnen, von der leuchtenden Herbstsonne, den sterbenden, brennenden Wäldern, den verträumten Dörfern und lieblichen Auen mag in aller Herzen zurückgeblieben sein. Daß natürlich sich nicht nur manche Eva kräftig über die Früchte auf den Bäumen hermachte, sondern auch die verschiedenen Adams sich ordentlich am „Schütteln“ beteiligten, sei nur nebenbei erwähnt und gar manche kamen mit brav geladenem Magen ins „Schwarzwaldhotel“ in Wildberg. Ein gemütliches Trüpplein saß da beisammen und vergnügte sich mit Essen und Trinken und Spiel und Tanz solange, bis der unbarmherzige Zug wieder so ziemlich alles dorthin mitnahm, wo es hergekommen war. — Die Führung der Wanderung hatte Herr D. Georgii.

Lichtenstein.

58) Romantische Sage von Wilhelm Hauff.

Der alte Diener entfernte sich. Eine bange Minute folgte dieser Meldung. Alle schwiegen, der Ritter von Lichtenstein schien mit seinen feurigen Augen die Türe durchbohren, der Geächtete seine Unruhe verbergen zu wollen, aber die schnelle Röte und Blässe, die auf seinen ausdrucksvollen Zügen wechselte, zeigte, wie die Erwartung dessen, was er hören werde, sein ganzes Wesen in Aufruhr brachte. Endlich vernahm man Schritte auf der Treppe, sie näherten sich dem Gemach. Der gewaltige Mann zitterte, daß er sich am Tisch halten mußte, seine Brust war vorgebeugt, sein Auge hing starr an der Tür, als wolle er in den Mienen der Kommenden sogleich Glück oder Unglück lesen, — jetzt ging die Türe auf.

11.

— Wie du nun so ganz
Verlassen dastehst und so ganz entblöht,
Und wie nun ich, dein einz'ger Lebensmann
Der einz'ge bin, der dich noch Herzog nennt,
Und wie nun mir allein die Ehre bleibt,
Dir Dienst zu leisten bis zum letzten Hauch.
Uhländ.

Auch Georg hatte erwartungsvoll hingesehen. Er musterte mit schnellem Blick die Eintretenden; in dem einen erkannte er sogleich den Pfeifer von

Hardt, der andre war — jener Krämer, den er in der Herberge von Pfullingen gesehen hatte. Der letztere warf einen Paß, den er auf dem Rücken getragen, ab, riß das Pflaster weg, womit er ein Auge bedeckt hatte, richtete sich aus seiner gebückten Stellung auf und stand nun als ein untersehter, stark gebauter Mann, mit offenen, kräftigen Zügen vor ihnen.

„Marx Stumpf!“ rief der Geächtete mit dumpfer Stimme. „Wozu die finstere Stirne? Du bringst uns gute Botschaft, nicht wahr, sie wollen uns das Pfortchen öffnen, sie wollen mit uns aushalten bis auf den letzten Mann?“

Marx Stumpf von Schweinsberg warf einen bekümmerten Blick auf ihn. „Machet Euch auf Schlimmes gefaßt, Herr!“ sagte er. „Die Botschaft ist nicht gut, die ich bringe.“

„Wie,“ entgegnete jener, indem die Röte des Jornes über seine Wangen flog, und die Ader auf seiner Stirne sich zu heben begann. „Wie, du sagst, sie zaudern, sie schwanken? Es ist nicht möglich, sie dich wohl vor, daß du nichts Uebereiltes sagst, es ist der Adel des Landes, von dem du sprichst.“

„Und dennoch sage ich es,“ antwortete Schweinsberg, indem er einen Schritt weiter vortrat; „im Angesichte vor Kaiser und Reich will ich es sagen, sie sind Verräter.“

„Du lügst!“ schrie der Vertriebene mit schrecklicher Stimme. „Verräter, sagst du? Du lügst. Wie

wagst du es, vierzig Ritter ihrer Ehre zu berauben? Ha! gestehe, du lügst.“

„Wollte Gott, ich allein wäre ein Ritter ohne Ehre, ein Hund, der seinen Herrn verläßt. Aber alle Vierzig haben ihren Eid gebrochen, Ihr habt Euer Land verloren. Herr Herzog! Tübingen ist über.“

Der Mann, dem diese Rede galt, sank auf einen Stuhl am Fenster; er bedeckte sein Gesicht mit den Händen, seine Brust hob und senkte sich, als suche sie vergeblich nach Atem, und seine Arme zitterten.

Die Blicke aller hingen gerührt und schmerzlich an ihm, vor allen Georgs; denn wie ein Blitz hatte der Name des Herzogs das Dunkel erhellt, in welchem ihm bisher dieser Mann erschienen war. Er war es selbst, es war Alerich von Württemberg! In einem schnellen Fluge zog es an seiner Seele vorbei, wie er diesen Gewaltigen zuerst getroffen, wie er ihn tief in der Erde Schoß besucht, welche Worte jener zu ihm gesprochen, wie sein ganzes Wesen ihn schon damals überrascht und angezogen hatte, es war ihm unbegreiflich, daß er nicht längst schon von selbst auf diese Entdeckung gekommen war.

Eine geraume Weile wagte niemand das Schweigen zu brechen. Man hörte nur die tiefen Atemzüge des Herzogs und das Winseln seines treuen Hundes, der sein Unglück zu kennen und zu teilen schien. Endlich winkte Lichtenstein dem Ritter von Schweinsberg, sie traten zu Alerich, sie saßen

X Jahn Jahre Stadtvorstand. Gestern am 13. Oktober, waren es zehn Jahre, daß Stadtschultheiß Conz hier in sein Amt als Stadtschultheiß von Calw eingesetzt wurde. Wir gratulieren Herrn Conz zu diesem Erinnerungstag und wünschen ihm auch für die nächsten zehn Jahre besten Erfolg in seiner Wirksamkeit.

st. Die Approbation als Arzt im Prüfungsjahr 1911/12 ist vom Ministerium des Innern u. a. nachgenannten Kandidaten der Medizin erteilt worden: Friedrich Geiseler und Walter Kettich, beide von Calw, ferner Paul Weitbrecht von Bad Liebenzell, Karl Faust von Altensteig bei Nagold und Konrad Findh von Nagold.

b. Der Wahltermin. Die uns in gleicher Weise wie mehrere anderen Stellen von vertrauenswürdiger Seite zugegangene Nachrichten, daß als Tag der Wahlen zum Landtag der Mittwoch, der 13. November bestimmt sei, wird jetzt vom Staatsanzeiger als nicht zutreffend bezeichnet mit dem Bemerkung, der Wahltag sei noch nicht festgesetzt. Das ist so zu verstehen, daß im Staatsministerium der 13. November in Aussicht genommen war und daß dieser Termin nur noch die Zustimmung des Königs bedurfte. Wie es scheint, sind aber neuerdings Bedenken gegen den Tag aufgestiegen, der zugleich als 50jähriger Todestag unseres Volksdichters Ludwig Uhland im ganzen Lande gefeiert wird. Möglicherweise hat zu der Veränderung des Termins auch die Rücksicht auf die Arbeiterschaft beigetragen, aus deren Kreisen der Wunsch laut geworden war, den Wahltag auf einen Samstag oder einen Montag zu verlegen mit Rücksicht auf die vielen Tausenden von Arbeitern, die bloß über den Sonntag in ihrem Wohnort wählen und die Woche über auswärtig ihre Arbeit finden, sonach an der Ausübung des Wahlrechtes behindert wären. Nach und nach aber wäre es schon an der Zeit, allgemach zu erfahren, wann die Wahlen stattfinden sollen.

t. Hauptgewinne der 4. Preuß. Klassenlotterie. Bei der 4. Ziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie am 1. und 12. Oktober fielen 100 000 Mark auf Nr. 93 566, 60 000 Mark auf Nr. 23 150, 40 000 Mark auf Nr. 10 452, 20 000 Mark auf Nr. 195 802, 15 000 Mark auf Nr. 132 418, je 10 000 Mark auf Nr. 165 565 und 174 448. (Ohne Gewähr.)

sch. Mutmaßliches Wetter. Die Herrschaft des Hochdrucks ist durch die beiden Depressionen über Island und Westrußland ernstlich bedroht, weshalb für Dienstag und Mittwoch zunehmende Bewölkung, aber noch meist trockenes Wetter bevorsteht.

Bad Liebenzell, 12. Okt. Um eine Anlage von seltenem Wert ist Liebenzell reicher geworden, es sind die originellen, naturparkartigen Schloßberganlagen, die sich im vergangenen Sommer trefflich bewährt haben und nicht zum wenigsten dazu beigetragen haben, daß die Kur-Fremden nicht wie anderwärts, die Stätte der Erholung geflohen sind. Der ganze, zwischen Städtchen und Burgruine gelegene, mehrere Morgen große Schloßberg, der aus schwerzugänglichen Einzelparzellen bestand, wurde von der Stadt angekauft und angelegt, wodurch ein Naturpark von nicht geahnter Schönheit entstanden ist. Die größtenteils mit wildem Gesträuch und reichster Form bewachsenen Felsstufen aus denen der Steilhang des Schloßberges besteht, sind durch bequeme Wege mit lauschigen Ruheplätzen erschlossen und sind ein Lieblingsaufenthalt der Fremden geworden; sie wer-

den insbesondere es bei Frühjahr- und Herbstkuren auch bleiben.

st. Gchingen, 12. Okt. Pfarrer Beitter von hier wurde die Pfarrei Bodelshausen, Dekanats Tübingen, übertragen.

Bieselsberg, 13. Oktober. Auf der Liebenzeller Straße bei Unterlengenhardt wurde der Landwirt Johannes Stidel von Bieselsberg durch den Automobilomnibus der Linie Liebenzell-Schömburg angefahren und schwer verletzt. Seine Knie scheuten vor dem Omnibus und drückten ihn gegen diesen, während er gerade vorbeifahren wollte. Ein Insasse des Omnibus nahm sich des Verletzten an und brachte ihn nach Hause.

Nagold, 12. Oktober. Gestern abend wurde dem von hier nach Hall als Professor beförderten Stadtpfarrer Merz eine schöne Abschiedsfeier im Traubensaal bereitet. Die Liebe und Anerkennung, die er sich in den 5 Jahren seiner hiesigen Wirksamkeit erworben hat, kam in den herzlichsten Ansprachen des Dekans Pfeleiderer, Oberamtmanns Kommerell, Seminarrektors Dieterle, Stadtschultheißen Brodbeck u. a. zum Ausdruck. Hübsche Aufführungen des Jünglingsvereins, dessen Vorstand der Scheidende war und Chöre des Liederkranzes verschönten die Feier. Der Scheidende hatte auch gutes gewirkt als Ausschußmitglied des Arbeitervereins. Am Freitag abend fand auch in dem Filialort Nelshausen eine würdige Abschiedsfeier für Stadtpfarrer Merz in der „Linde“ statt.

Pforzheim, 13. Oktober. Dieser Tage fand man in der Nagold einen Haufen Edelmetall, namentlich Goldblech und halbfertigen Schmuck (Armbänder), was anscheinend aus mehreren Bijouteriefabriken stammte und zweifellos gestohlen war. Der Fund hat einen Wert von mehreren hundert Mark. Jedenfalls fürchtete der Dieb, entdeckt zu werden und entledigte sich bei Zeiten seiner Beute. Die Polizei läßt nun zur Befichtigung des Fundes ein.

Württemberg.

Das Wahlprogramm der Volkspartei.

Unmittelbar nach dem großen Parteitag in Mannheim trat am 10. Spetember des Landesauschusses und die Vertreter der volksparteilichen Presse zur Beratung des Programm-Entwurfs zu einer sechstündigen Sitzung zusammen, und Punkt für Punkt durchberaten und ergänzt, wurde das Programm einmütig angenommen. Das Programm gliedert sich in die Abschnitte: „Verwaltung und Rechtspflege“, „Wirtschaftsleben und Verkehr“, „Schule und Kunst“, „Finanz- und Steuerwesen“, „Verfassung und Reich.“

Unter der großen Zahl der Forderungen heben wir hervor: Abschaffung der Kreisregierung und gründliche Verwaltungsreorganisation; Steuerreform, Erhöhung des Steuerminimums, Vermögenssteuer; Abschaffung der veralteten Staatsgewerbesteuer; Landwirtschaftskammer und Arbeitskammer; Handelshochschule und Reichsmuseum für die vervielfältigende Kunst in Württemberg; Uebernahme der persönlichen Volksschullasten auf den Staat; Eisenbahnbetriebsgemeinschaft; Herabsetzung der Lebensmittelpreise; Finanzielle Scheidung von Staat und Kirche. Durchführung der konstitutionellen Regierungsweise unter der Regierung König Wilhelms II.

* * *

sein Gewand und schienen ihn erwecken zu wollen, er blieb unbeweglich und stumm. Marie hatte weinend in der Ferne gestanden, sie nahte sich jetzt mit unsicheren, zagenden Schritten, sie legte ihre schöne Hand auf seine Schulter, sie blickte ihn lange an, sie sagte sich endlich ein Herz und flüsterte: „Herr Herzog! hier ist noch gut Württemberg alleweg!“

Ein tiefer Seufzer löste sich aus seiner gepreßten Brust, aber seine Hände drückten sich fester auf die Augen, er sah nicht auf. Jetzt nahte auch Georg. Unwillkürlich kam ihm der heldenmütige Ausdruck dieses Mannes in die Seele, jene gebietende Erhabenheit, die er ihm, als er ihn zum erstenmal gesehen, gezeigt hatte; jedes Wort, das er damals gesprochen, kehrte wieder, und der junge Mann wagte es, zu ihm zu sprechen: „Warum so kleinmütig, Mann ohne Namen: „Si fractus illabatur orbis, impavidum ferient ruinae!““

Wie ein Zauber wirkten diese Worte auf Alerich von Württemberg. Sei es dieser sein Wahlpruch, sei es jene Mischung von Seelengröße, Trost und Erhabenheit über das Unglück, was ihm bei seinen Zeitgenossen den Namen des „Anerkroenen“ erworb — er zeigte sich von diesem Augenblick an seines Namens würdig.

„Das war das rechte Wort, mein junger Freund,“ sprach er zur Verwunderung aller mit fester Stimme, indem er seine Hände sinken ließ, sein Haupt stolzer aufrichtete, und das alte kriegs-

rische Feuer aus seinen Augen loderte; „das war das rechte Wort. Ich danke dir, daß du mir es zugerufen. Tretet vor, Marx Stumpf, Ritter von Schweinsberg, und berichtet mir über eure Sendung. Doch reiche mir zuvor einen Becher, Marie!“

Es war letzten Donnerstag, daß ich Euch verließ,“ hob der Ritter an; „Hans steckte mich in diese Kleidung und zeigte mir, wie ich mich zu benehmen habe. In Pfullingen kehrte ich ein, um zu probieren, ob man mich nicht kenne, aber die Wirtin gab mir so gleichgültig einen Schoppen, als habe sie den Ritter Stumpf in ihrem Leben nie gesehen, und ein Ratsherr den ich noch vor acht Tagen tüchtig ausgescholten hatte, trank mit mir, als hätte ich zeitweilen den Kram auf dem Rücken getragen. Der junge Herr dort war auch in der Schenke.“

Der Herzog schien sich an dieser Erzählung zu zerstreuen; munterer, als man bei so großem Unglück hätte denken sollen, fragte er: „Nun Georg, du hast ihn gesehen; sah er so recht aus wie ein schäbiger, filziger Krämer? Wie?“

„Ich denke, er hat seine Rolle gut gespielt,“ antwortete der junge Mann lächelnd.

„Von Pfullingen zog ich abends noch fürbaß bis nach Keutlingen. Dort war in der Weinstube ein ganzer Trieb Bündischer: Augsburg, Nürnberg, Ulmer, alle mögliche Städtler, und jubeltesten mit den Keutlingern, daß man die Hirschgeweihe wieder von ihren Wappen genommen, die Ihr ihnen

Die Kandidatenaufstellung zur kommenden Landtagswahl vollzog sich, wie die Blätter melden, in denjenigen Bezirken, in denen die einzelnen Parteien mit Aussicht auf Erfolg in den Wahlkampf eintreten können, am frühesten. Die Zahl der bereits nominierten Kandidaten der Volkspartei beträgt 36, von der Sozialdemokratie sind bis jetzt 32, von der Nationalliberalen Partei 21, vom Bund der Landwirte und den Konservativen 22, und vom Zentrum 23 aufgestellt. Auch die Frage der Proklamierung der Proporzandidaten ist jetzt aktuell geworden. Die nächsten Versammlungen der sozialdemokratischen Vereine Groß-Stuttgarts beschäftigten sich fast durchweg mit der Frage der Kandidatenaufstellung für die Verhältniswahlen.

Stuttgart, 12. Oktober. Der Landesauschuss der Volkspartei hat an das Ministerium des Innern mit Rücksicht auf die außergewöhnlichen Verhältnisse des Weinjahres 1912 eine Resolution gerichtet, bei der Reichsregierung Maßnahmen anzuregen, die ausnahmsweise für das heurige Wachstum eine das Höchstmaß von 20 Prozent übersteigende Zuckung zu ermöglichen.

Stuttgart, 12. Oktober. In einer gestern abend abgehaltenen Versammlung wurde eine national-liberale Frauenortsgruppe Stuttgart gegründet. Das Referat erstattete Frau Dr. Kaufmann. Ferner sprachen Reichstagsabgeordneter Reinath und Gemeinderat Reihlen.

Horb, 12. Oktober. Der Polizeihund „Luz“ von Stuttgart hatte im benachbarten Mühlen a. N. zu tun. In einem etwas einzelnstehenden Hause war nächtlicherweise eingebrochen, die Ladenkasse mit 6 Mark Inhalt geleert und verschiedene Waren gestohlen worden. Der Dieb vernichtete Rechnungen und Schriftstücke, warf den Inhalt mehrerer Warenschubladen auf den Boden und entfernte sich dann wieder auf dem Wege durch das Dach, von dem er etliche Ziegel entfernt hatte. Der Polizeihund nahm eine Spur auf, verfolgte sie in ein Wirtshaus und verbellte dort ein Bett, in dem jedoch in der betreffenden Nacht niemand geschlafen haben soll. Man ist auf den Ausgang der Untersuchung sehr gespannt.

Ludwigsburg, 12. Oktober. Trotz des regnerischen Sommers war die Zahl der Badegäste des Städt. Heilbades — dank glänzender Heilerfolge — heuer eine noch größere als in dem überaus vom Wetter begünstigten Jahre 1911. Auch jetzt ist die Benützung des Bades noch eine so rege, daß sich die Verwaltung entschlossen hat, beim Anhalten des milden Wetters das Bad bis Ende Oktober geöffnet zu halten.

Breuningsweiler, Oberamt Waiblingen, 12. Oktober. Das Weingärtner Friedrich Lauer 53jährige Frau hat sich erhängt, vermutlich infolge Schmermt über den Fehlerbft.

Sulzgries, Oberamt Eßlingen, 12. Oktober. Da die hiesige Krankenschwester schon seit zwei Tagen keine Krankenbesuche machte, überhaupt nichts von sich hören ließ, entschloß man sich, die Türe ihrer Wohnung gewaltsam zu öffnen. Es stellte sich nun heraus, daß die überaus pflichteifrige Person im Bett einen Schlaganfall erlitten hatte und seither hilflos in ihrer Stube lag. Es besteht wenig Hoffnung, sie am Leben zu erhalten.

Göppingen, Oberamt Gmünd, 12. Oktober. Heute früh 6 Uhr sprang eine seit längerer Zeit herzkrankte Frau im Delirium aus dem Bett, trat vors Haus,

aufgeseht hat. Sie schimpften und sangen Spottlieder über Euch, die bewiesen, wie sehr sie Euch noch immer fürchten. Am Karfreitag früh ging ich nach Tübingen, das Herz pochte mir, als ich das Burgholz herunter kam, und das schöne Redartal vor meinen Blicken lag, und die festen Türme und Zinnen von Tübingen vom Berge herüber ragten.“

Der Herzog preßte die Lippen zusammen, wandte sich ab und sah hinaus ins Weite. Der von Schweinsberg hielt inne und blickte teilnehmend auf seinen Herrn, doch jener winkte ihm, fortzufahren.

„Ich stieg hinab ins Tal und wandelte weiter nach Tübingen. Die Stadt war schon seit vielen Tagen von Bündischen besetzt, und nur wenige Truppen standen mehr im Lager, das sie über dem Ammertal auf dem Berge geschlagen hatten. Ich beschloß, mich in die Stadt zu schleichen und hinzuhorchen, wie es mit dem Schloß stehe, ehe denn ich auf dem geheimen Wege zur Besatzung ginge. Ihr kennt die Herberge in der obern Stadt, nicht weit von der St. Georgenkirche; dort trat ich ein und setzte mich zum Weine. Die Bündischen Ritter, so erfuhr ich unterwegs, kehrten oft dort ein, daher schien mir dies der beste Platz zu meinen Zwecken.“

„Ihr wagtet viel,“ unterbrach ihn Herr von Lichtenstein; „wie leicht konnten Leute da sein, die Euch abkaufen wollten, und da wäre der Krämer bald entdeckt gewesen!“

(Fortsetzung folgt.)

und lief in den nächsten Brunnen. Obwohl sofort Hilfe bereit war, wurde die Frau tot aus dem Brunnen gezogen.

Friedrichshafen, 13. Oktober. Das Marineluftschiff „L. 1“ ist heute vormittag zu der großen Fahrt, die 30—40 Stunden dauern soll, aufgestiegen. Die Reiserichtung wird nach Hamburg gehen und soll in Johannisthal beendigt werden. Je nach Wind und Wetter werden die ostfriesischen Inseln, Helgoland und vielleicht die Ostsee bis Danzig besucht. Die Führung des Luftschiffes hat Graf Zeppelin selbst übernommen. An Bord des Luftschiffes befindet sich die vollständige Marinekommission. Insgesamt trägt das Luftschiff 21 Personen. Alle radiotelegraphischen Stationen des Deutschen Reiches sind in Tätigkeit und bleiben mit der drahtlosen Telegraphie des Luftschiffes in Verbindung. Beim Aufstieg herrschte dichter Nebel, in dem das Luftschiff als bald verschwand.

Sigmaringen, 13. Oktober. Beim „Flaschen-schießen“, d. h. der Explosion einer mit ungelöschtem Kalk und Wasser gefüllten, fest verschlossenen Flasche ging der Schuß zu früh los und verletzte den aus einiger Entfernung zuschauenden siebenjährigen Knaben des Landwirts Reck im Gesicht so schwer, daß das eine Auge sofort auslief und auf die Erhaltung des anderen wenig Hoffnung besteht. Die Jugend von Sigmaringendorf, die sich auf so gefährliche Weise unterhält, hat damit einen bösen Dementzettel erhalten, zumal da eine Anzahl anderer Buben Verletzungen an Armen, Beinen und an der Stelle davontrug, die nachträglich noch in geeignete Behandlung genommen werden sollte.

Sprechsaal.

(Für Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die pressegesetzliche Verantwortung.)

Bad Liebenzell, 11. Oktober. Vor einiger Zeit war im Calwer Tagblatt ein „Rückblick auf die Saison 1912“ zu lesen. Der Artikelschreiber erwähnt daselbst, daß sich heuer das Fehlen eines Kur- und Konversationshauses so recht fühlbar gemacht habe. Unser Kur- und Badeort erfreut sich ja eines von Jahr zu Jahr wachsenden Besuches. Dies verdanken wir neben den Thermalquellen und der herrlichen Lage unseres Städtchens in der Hauptsache den Neuerungen und Verbesserungen, die das Kurwesen im letzten Jahrzehnt erfahren durfte. Ein herrlicher Kurpark steht den Kurfremden zur Verfügung. Bequeme, wohlgepflegte Waldwege laden zum Spaziergang ein. In den Bädern sind eine Reihe von Neuerungen und Verbesserungen vorgenommen worden. In Hotels, Pensionen und Privathäusern ist für gute Unterkunft gesorgt. Durch Veranstaltungen aller Art sucht die Kurverwaltung den Fremden Unterhaltung und Abwechslung zu verschaffen. Aber öfters mußten heuer solche außerordentlichen Veranstaltungen unterbrochen werden, oder wurde noch im letzten Augenblick, nachdem schon alle Vorbereitungen zur Abhaltung getroffen waren, deren Abhaltung durch die Witterung unmöglich gemacht. Wohl flüchtete man sich, wenn der Himmel seine Schleusen unverhofft öffnete, in die schützende Wandelhalle; aber dieselbe war nicht instand, die vielen Fremden zu fassen. Bei solcher Gelegenheit wurde das Fehlen von anderen geschützten Räumen unangenehm empfunden. Und wie primitiv sind erst die Wirtschaftseinrichtungen in den Kuranlagen. Deshalb sollte mit dem Bau eines geeigneten Hauses nicht länger gezögert werden. Dadurch würde sich nicht nur die Zahl der Fremden noch mehr heben, sondern wir würden auch ein gewählteres Kurpublikum hierher bekommen, wenn wir ein Konversationshaus hätten. In unserer Zeit erwartet man eben einmal eine derartige Einrichtung. Nun wird befürchtet, durch ein Restaurant im Kurhaus würde den übrigen Gasthöfen Abbruch getan. Dies ist jedoch kaum der Fall. In den letzten Jahren haben wir neue Hotels und Cafés bekommen und trotzdem waren die übrigen so gut besetzt wie früher. Durch die Steigerung der Frequenz wird dies immer wieder ausgeglichen. Mit Erbauung eines Kurhauses muß natürlich auch eine Erhöhung der Kurtaxe eintreten, denn dieselbe ist hier, im Vergleich zu andern Kurorten, eine sehr geringe. Einsichtige Kurgäste wundern sich, daß es möglich ist, bei solch niedriger Kurtaxe den Fremden so viel zu bieten. Wohl gibt es auch solche Kurfremde, denen die jetzige Taxe schon zu hoch ist, die am liebsten gar nichts bezahlen würden; aber solche Leute hat es immer gegeben und wird es immer geben und bedürftigen Badegästen gegenüber ist die Kurverwaltung immer kulant gewesen und wird es auch in Zukunft sein.

Sprechsaal.

Calw, 11. Oktober. Vom Kgl. Schöffengericht hier wurde der Kaufmann — g von Liebenzell zu einer Geldstrafe von Mark 20 und zur Tragung der nicht unbeträchtlichen Kosten verurteilt, weil er

dunklen und hellen Kunsthonig als Blüten- und Waldhonig zum normalen Preis verkauft hat. Der Kunsthonig wurde ihm von hier geliefert. Der eigentliche Wert dieses Kunstprodukts ist etwa 30 Pfennig pro Pfund. Dieser Preis wird aber durch die Speisen der sogenannten Honigreisenden und Händler um fast das 3- und 4fache gesteigert. Der vorliegende Fall soll dem Honig konsumierenden Publikum zur Warnung und zur Vorsicht dienen. Wer Wert auf Naturreinheit und Echtheit des Honigs legt, scheue den etwas höheren Preis nicht und kaufe seinen Bedarf bei zuverlässigen Bienenzüchtern.

Ulm, 10. Oktober. Presseprozeß. In der sozialdemokratischen Göttinger „Freien Volkszeitung“ erschienen in der Zeit, da der jetzige Schriftsteller Dr. August Thalheimer verantwortlicher Redakteur war, am 13. November 1911, am 7. Februar 1912 und am 21. Februar 1912 Einsendungen, durch die sich verschiedene Personen beleidigt fühlten. Im ersten Artikel war gegen den inzwischen verstorbenen Schultheißen und Landtagsabgeordneten Beizwanger von Geradstetten der Vorwurf „unerhörter Barbarei“ erhoben worden und zwar deshalb, weil er nicht verhindert habe, daß zwei Kinder, deren Mutter eingesperrt wurde, 4 Tage und Nächte sich selbst überlassen worden seien. In Wirklichkeit ist für die Kinder nach Möglichkeit gesorgt worden; verhindert konnte freilich nicht werden, daß die Kinder nach der Mutter schrien. Weiter war gegen Schultheiß Beizwanger und den Gemeindepfleger von Geradstetten der Vorwurf erhoben worden, daß sie bei der Verteilung der aus der Blumenpende nach Geradstetten zur Unterstützung bedürftiger Weingärtner gesallenen Summe parteiisch zu Werke gegangen seien. In Wirklichkeit ist die Liste, nach der die Verteilung der Gelder erfolgte, vom Zentralwohltätigkeitsverein festgestellt worden. Weiterhin wurde in beleidigender Weise aus Beutelsbach berichtet, daß Pfarrer Wölter gegen einen Fortbildungsschüler nur deshalb beim Ortschulrat eine strenge Bestrafung beantragt habe, weil der Schüler dem sozialdemokratischen Arbeiterverein angehörte, und schließlich war von zwei Landjägern gesagt, daß sie durch Drohung mit Revolvern und Handschellen zwei Verdächtige zu einem Geständnis bringen wollten. Gegen Thalheimer ist wegen dieser sachlich unrichtigen und beleidigenden Auslassungen öffentlich Klage wegen Beleidigung erhoben worden. Er hielt die Vorwürfe in ihrem Kern aufrecht bis auf den ersten gegen Beizwanger. Bei diesem will er sich aus dem Gang der Voruntersuchung von der Unhaltbarkeit überzeugt haben. Er erklärte sich daher zu einer Erklärung in diesem Sinne in der „Freien Volkszeitung“ bereit. Der gestrige Tag war der Zeugenvernehmung gewidmet. Der Gerichtshof verkündete heute dann das schon in Nummer 239 veröffentlichte Urteil.

Landwirtschaft und Märkte.

Landwirte, mäset Schweine! Anknüpfend an die Fleischsteuerungsmaßnahmen der württ. bzw. der preussischen Regierung bemerkt das von der Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft herausgegebene „Landwirtschaftliche Wochenblatt“: „An unseren Landwirten liegt es nun, alles daran zu setzen, um durch Vermehrung der Viehproduktion der Fleischsteuerung bald ein Ende zu bereiten und einer Wiederholung derselben nach besten Kräften vorzubeugen; insbesondere sollte die Aufzucht von Kälbern und die Haltung und Mästung von Schweinen nachdrücklich betrieben werden. (Vgl. auch Nr. 236 ds. Bl.)“

Saatenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrates. Während der letzten Woche herrschte in ganz Deutschland schönes trockenes Herbstwetter, doch kamen ziemlich empfindliche Nachfröste vor, die das Arbeiten auf den Feldern in den frühen Morgenstunden behinderten. Infolge des frühzeitigen Eintritts von Frost beeilen sich die Landwirte mit dem Aufnehmen der Kartoffeln und Rüben und da auch die Herbstbestellung drängt, so macht sich in vielen Wirtschaften Mangel an Arbeitskräften fühlbar. Was die Einwirkung der Nachfröste auf die Hackfrüchte anlangt, so sind größere Schäden nur bei den Futterrüben entstanden, und zwar besonders dort, wo die Blätter entfernt waren und die Wurzeln frei lagen. Von den Kartoffeln sind die flach liegenden hier und da erfroren, doch ist der Schaden im ganzen nicht erheblich. Häufig wird dagegen berichtet, daß die Futterpflanzen in den kalten Nächten in stärkerem Maße gelitten haben. Die Herbstbestellung konnte trotz mancher Behinderung soweit gefördert werden, daß wenigstens die Roggenausaat zum größeren Teile beendet ist. Weizen ist noch wenig untergebracht und man befürchtet, daß die Ausaat dieser Frucht nicht mehr in vollem Umfang erfolgen können. Der Aufgang der Saaten wird durch das kalte Wetter sehr zurückgehalten.

Stuttgart, 13. Oktober. Im Tafelobst ist auf dem Stuttgarter Markt der Umsatz gegenwärtig ganz

bedeutend. Die Preise für Tafeläpfel haben weiter angezogen. Die starken Fröste der letzten Woche haben das Publikum darauf aufmerksam gemacht, daß es Zeit ist, den Winterbedarf einzulegen. Geringes und schlecht behandeltes Obst wird allgemein zu teuer eingekauft. Auf tabellose Kellerware wird leider zu wenig Bedacht genommen. Der Mostobstmarkt auf dem Nordbahnhof ist stark befahren. Die Preise stellen sich im Kleinverkauf auf 3,80—4,40 Mark den Zentner. Auf dem Wilhelmplatz kostet der Zentner 4,80—5,00 Mark.

Serrenberg, 12. Oktober. Auf den heutigen Schweinemarkt waren zugeführt: 56 Stück Milchschweine; Erlös pro Paar 50—65 Mark. 28 Stück Läuferchweine; Erlös pro Paar 70—100 Mark. Verkauf: gut.

Allerlei Geschichtliches aus Stadt und Bezirk Calw.

(Nach amtlichen Quellen zusammengestellt.)
(Fortsetzung.)

Bergorte oder Michelberg kommt erstmals 1330 vor. Ueber Rehmühle liegen die Trümmer der Burg Fautsburg (Vogelsberg), zu der außer den 5 Bergorten (Michelberg, Hühnerberg, Kälbermühle, Meistern und Rehmühle) noch Neuweiler mit Hoffstett, Michalden und Wenden Oberamt Nagold gehörten und von der sich im 13. und 14. Jahrhundert ein kalwisches Dienstmannengeschlecht nannte. Die mit den Herren von Fautsburg verwandten Hornberg verkauften die eine Hälfte der Herrschaft 1323 an Württemberg, an das die andere von den Pfalzgrafen von Tübingen (wohl mit Calw) 1345 kam. 1476 wurde von Württemberg ein Graf Helfenstein, Domdechant zu Straßburg und 1561 der Reformator Joh. Brenz damit belehnt. Kirchlich gehörten die Orte bis 1489 zu Ebhausen, Oberamt Nagold. Bald nach 1570 erscheint die Burg als Ruine, sie ist jetzt Eigentum des Besitzers der Mühle.

Breitenberg erscheint urkundlich erstmals im Jahre 1323. Es kam im Jahr 1364 von den Grafen von Hohenberg mit Bulach an die Rheinpfalz und von diesem 1440 an Württemberg. Die hiesige Kapelle, die 1443 genannt wird, war Filial von Efringen, 1512 wurde Breitenberg mit Oberfollwangen zu einer eigenen Pfarrei vereinigt. Die Kirche ist mehrfach verändert worden, in ihren unteren Teilen stammt sie noch aus romanischer Zeit.

Dachtel erscheint als „Dachtela“ im Codex des Klosters Hirsau, welches schon um 1100 durch die Miltätigkeit Ludwigs von Ostelsheim, eines gräflich Calwischen Dienstmannes, ein hiesiges Gut erhielt. Den Ort selbst besaßen später die Herren von Waldeck, von deren Erben er 1413 und den folgenden Jahren an Württemberg kam. So lange Dachtel Waldeckisch war, mußten die Einwohner jedes Jahr 1 Faß Wein auf das Schloß Waldeck führen, unter württembergischer Herrschaft wurde diese Frohn in die Abgabe von 1 Pfund Heller, Weinfuhrpfund genannt, umgewandelt. Infolge der Drangsale des 30jährigen Kriegs war Dachtel von 1640 bis 1648 Filial von Gehingen, 1648—1652 von Deckenpfronn. Die Kirche wurde 1601 an Stelle einer alten erbaut; im Winter 1768/69 brannte sie bis auf die Mauern ab und wurde in ihrem gegenwärtigen Zustand wieder hergestellt.

Deckenpfronn, dessen Name „Pfründe des Dechanten“ bedeutet, wurde um 830 samt der Kirche an das Kloster Hirsau von dem Grafen Erklaried vergabt, so meldet wenigstens eine viel spätere Aufzeichnung im Codex von Hirsau. Als „Deggenpfronn“ erscheint der Ort in einer gleichzeitigen Urkunde allerdings erst im Jahr 1075; er kam mit Calw an Württemberg. Die Kirche wurde 1395 dem Kloster Hirsau einverleibt. Die sehr alte Kirche wurde 1817/18 völlig erneuert und 1865 abermals restauriert. In der sogen. „Weingartenhalde“ ¼ Stunde westlich vom Ort, wurde früher etwas Weinbau getrieben.

Dennjacht erscheint 1453 als „Temgeht“; es gehört seit den frühesten Zeiten zu Liebenzell, dessen Schicksale es teilte und mit diesem 1603 von Baden an Württemberg kam. In älterer Zeit war Dennjacht nach Liebenzell eingepfarrt, doch schon im 16. Jahrhundert nach Unterreichenbach.

Emberg (im 13. Jahrhundert „Minenberg“) gehörte zur Grafschaft Zavelstein und wurde mit dieser im 14. Jahrhundert württembergisch. (Fortf. folgt.)

Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Richter. Druck und Verlags der A. Deschläger'schen Buchdruckerei.

Kellameteil.

Eine reizende Neuheit, welche die Kinder spielend Geschicklichkeit erlangen läßt und gleichzeitig Anregung verschafft, erhält auf Wunsch jeder Leser dieser Zeilen kostenfrei von Nestlé's Kindermehl, S. m. b. H., Berlin W 57. Es ist dies eine Ausschneidepuppe mit drei verschiedenen allerliebsten Gewändern, womit die Kinder sehr gern und lange spielen. Auf Wunsch wird auch eine Probepuppe des berühmten Kindermehles beigelegt.

